

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibensstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibensstock.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar 1879 betragen im Hauptmarkorte Schwarzenberg die Durchschnittspreise für Fourageartikel

7	Mark	14	Pf.	für	1	Centner	Safer,
2	=	54	=	=	1	=	Heu und
2	=	68	=	=	1	=	Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 17. Februar 1879.
Freiherr von Wirsing.

St.

Wo liegt der Schaden?

A. C. Die Zollfragen stehen jetzt im Mittelpunkt des politischen Interesses. Der Reichskanzler hat dieselben durch sein bekanntes Schreiben vom 15. December v. J. mächtig angeregt. Dieses Schreiben wiederum ist hervorgegangen aus der zwingenden Nothwendigkeit, die Einnahmen des Reichs zu vermehren und das Reich in finanzieller Hinsicht unabhängig zu machen von den Matricularbeiträgen der Einzelstaaten und durch die schlimme Lage unserer deutschen Industrie und Landwirtschaft. Wie soll da geholfen werden? Die Einnahmen des Reichs können nur vermehrt werden durch indirecte Steuern. Es sind verschiedene Vorschläge gemacht: das Tabakmonopol oder hohe Besteuerung des Tabaks, des Petroleums, des Kaffees, der Südfrüchte und des Branntweins. In seinem Schreiben hat der Reichskanzler einen allgemeinen Eingangszoll auf alle ausländischen Waaren von etwa 5-10 pCt. vom Werth der Waare vorgeschlagen.

Es fragt sich nun, für welchen Weg der Reichstag sich entscheiden wird. Im Publikum schwirren die Sympathien für diesen und jenen Weg hin und her. Die allgemeine Ueberzeugung aber ist, daß es so, wie es ist, nicht bleiben kann und daß es anders werden muß. Schlimmer, wie es ist, kann es kaum werden, also probiren wir es einmal so oder so. So geht die Sympathie mit jedem neuem Vorschlag so lange mit, bis wieder ein neuer neues Interesse in Anspruch nimmt. Aber im Grunde genommen hat man zu keinem einzigen Wege volles Vertrauen. Es macht sich nachgerade eine pessimistische Stimmung geltend, welche an aller Hilfe verzweifelt. Die Landwirthe sagen: Was soll uns ein Zoll von 50 Pf. auf den Centner Getreide helfen? Wenn wirklich dadurch das Getreide um 50 Pf. theurer würde — wie viele Centner haben wir im Jahre zu verkaufen. Und wenn wir 50 oder 100 Mark auf diese Weise mehr einnahmen, so würde ein gut Theil davon wieder für höhere andere Preise, namentlich für Arbeitslöhne, wieder fortgehen. Aehnlich geht's der Industrie. Aber nichts desto weniger ist es nöthig, daß wir höhere Zölle einführen. Schon deshalb, um das Ausland, welches seine Waaren bei uns mit Gewinn verkaufen will, auch an unseren Lasten tragen zu lassen. Es ist unrecht und thöricht, wenn wir Deutsche die Steuern alle aus unseren eigenen Taschen zahlen, statt sie in erster Linie von Zöllen auf auswärtige Waaren zu nehmen. Daß wir sie dann doch bezahlen müßten, weil die Waaren dann um so viel theurer würden, ist nicht richtig. Das würde höchstens bei den Waaren der Fall sein, welche wir in Deutschland gar nicht produciren können, wie Kaffee, Petroleum, Südfrüchte. Deshalb halten wir es auch nicht für gut, wenn man die höheren Zölle auf diese Waaren legt. Viel richtiger ist es, die Zölle auf die Waaren zu legen, welche wir auch in Deutschland erzeugen, und wo wir also mit dem Ausland concurriren können. Hier kann uns das Ausland nicht beliebige Preise dictiren. Die Zölle dürfen aber nicht bloß als eine Steuerquelle angesehen werden, sondern sie müssen auch zugleich als ein Schutzmittel für unsere deutsche Production — Landwirtschaft und Industrie — gegenüber der unter vielfach günstigeren Verhältnissen arbeitenden Production des Auslandes gehandhabt werden. Aber es wäre sträfliche, verderbliche Thorheit, die Zölle, so wichtig sie auch sind, als Universalheilmittel anzupreisen. Es giebt in der Volkswirtschaft so wenig Universalmittel als in der Medicin. Nur der Schwindler kann solche anpreisen und nur der Pessimist, der die Hoffnung auf ordentliche Mittel ausgegeben hat, kann an dieselben glauben. Wir haben die Ueberzeugung, daß noch andere Mittel in Anwendung gebracht werden müssen, wenn unserer deutschen Landwirtschaft und Industrie geholfen werden soll, und

wir halten es für geboten, darauf hinzuweisen, um zu verhindern, daß man sich jetzt als einzigen Rettungsanker schwebend an die Zollreform hängt und dann erst recht in den Abgrund des Pessimismus fällt, wenn die Zollreform die gehoffte Hilfe nicht bringt. Die Wurzeln unserer Nothstände liegen in erster Linie in der allzu großen Belastung unserer Landwirtschaft und Industrie mit Capital. Sie haben dasselbe zu höheren Zinsen aufgenommen, als ihr Geschäft abwirft und deshalb müssen sie, um die Zinsen zu zahlen, immer neue Anlehen aufnehmen oder Raubwirtschaft treiben. Bei der Industrie hat die übergroße Capitalbelastung zum Krach geführt; die Landwirtschaft quält sich noch damit ab, denselben zu verhüllen oder hintanzuhalten, aber je niedriger die Preise der landwirtschaftlichen Producte werden, desto näher rückt der schreckliche Zeitpunkt, wo auch in der Landwirtschaft der Krach ausbrechen wird. Dr. Vosker hat es kürzlich in der Wucherdebatte als einen wahren Segen der Wucher- oder Zinsfreiheit für die Landwirtschaft gepriesen, daß derselben durch die Hypothekenbanken mehrere Milliarden Geld geliehen worden seien. Gerade diese zu hohen Zinsen von den modernen Geldhandelsinstituten geliehenen Milliarden sind aber das Unglück, welches auf unserer Landwirtschaft lastet. Man kann sagen: Warum haben die Landwirthe sie geliehen? Wir wollen aber zuerst fragen: Warum hat man diese Milliarden von Geld geschaffen und schaffen lassen und zwar schaffen lassen von Geldhändlern? Denn nachdem es einmal geschaffen war, mußte es genommen werden! Hier stehen wir an der Quelle unserer wirtschaftlichen Nothstände: Es ist die moderne Fabrication von Geldwerthzeichen weit über den vorhandenen Güterwerth hinaus, wie er durch die Zettelbanken und die Actien stattgefunden hat. Dadurch wurden alle Werthverhältnisse verschoben und nachdem die Industrie mit diesen Werthzeichen wirtschaftete, mußte die Landwirtschaft ein Gleiches thun, weil ihre realen Geldmittel nicht mehr ausreichten; sie war gezwungen, den Geldhändlern ihr künstliches Geld zu hohen Zinsen abzunehmen. Diese Geldhandelsinstitute aber zogen durch ihre Papierzeichen das baare Geld aus dem ganzen Lande an sich und übten dadurch eine wahre Tyrannei über das wirtschaftliche Leben des Volkes aus. Sie haben es in der Hand, den Werth des Geldes steigen oder fallen zu lassen, je nachdem sie größere oder geringere Papiermassen auf den Markt werfen, und die Landwirtschaft und Industrie verliert durch diese Bewegung immer an ihren Gütern, ganz abgesehen von den hohen Zinsen, welche sie außerdem an die Geldhändler zu zahlen hat. Während der Industrielle Monate und der Landwirth Jahre braucht, um die niedrigen Zinsen aus seiner Wirthschaft herauszuschlagen, setzt der Geldhändler sein Capital nicht selten an der Börse an einem Tage mehrmals mit hohem Gewinn um und hat nicht einmal Steuern für seinen Gewinn zu zahlen, während der Producent mit hohen Steuern belastet ist. Diesen hohen Gewinn muß schließlich nur die Production bezahlen, denn der Handel producirt ja nichts außer papiernen Geldzeichen. Es liegt auf der Hand, daß der Geldhändler ungeheuer reich und das producirende Volk ungeheuer arm werden muß. An den Geldhandelsinstituten hat sich das Geld gehäuft und das producirende Volk arbeitet mit dem von dort geliehenen Gelde, welches ihnen größtentheils zuerst durch die Geldzeichen entzogen wurde. So saugt der Geldhandel wie der Vampyr auf unserer Production und saugt ihr das Blut aus. Sie mag sich stellen wie sie will, sie kann nicht gedeihen, so lange hier nicht eine gründliche Aenderung vorgenommen wird. Das ist die Grundfrage. Aber freilich: die ganze von dem Geldhandel abhängige liberale Presse wehrt sich mit Händen und Füßen, daß hier eine Aenderung geschaffen werde. Das Geld soll eine Waare sein, welche für jeden Preis